

**Stefan Feinig****Ansätze und Sprache**

Der Priester wirft: seinen Blick /  
ansatzlos //  
Dieser springt auf:  
die Trauernden über /  
mit einem Satz /  
so dass diese sich setzen /  
wortlos ansässig werden /  
auf ihren zugewiesenen Plätzen //

Unter den Gästen:  
Clemens Setz //

Der Priester geht: in sich /  
spiralförmig /  
einem Mahlstrom gleich //

Suchend /  
nach einem Ansatz /  
setzt er:  
an einem Punkt an /  
den Satz /  
und ich höre:  
in dem Gesagten /  
ansatzweise so etwas wie:  
Ansatzstücke für so etwas wie:  
eine Rede //

So etwas wie:  
ein Ansatz / ist zu vernehmen /  
setzt sich / in den Hörenden fest  
und bringt:  
etwas ins Rollen /

bringt Ansatz.

Und wo setzt dieser Ansatz an?

In der Sprache //

Und zur Sprache gebracht werden:

die großen und verstaubten Worte /

der Verlässlichkeit /

eines Lebens / danach /

Worte der Hoffnung / Worte

der Liebe / Worte des Glaubens /

und die Zumutung /

dass es weiter gehen wird /

mit dem zugesprochenen Mut /

und den Worten /

die mutig machen sollen /

dabei jedoch nur:

kleinmütig werden lassen /

und entfernen / von Hoffnung

jedweder Art //

### **Satzpause und Trost**

Für die Hinterbleibenden als Zumutung /

kommen die Worte schwarmhaft / und setzen sich:

in deren Traurigkeit fest /

während der Priester weiter/ spricht

und seine Sprache /

sich festsetzt:

- im Raum

- in der Stille

- im Sein

Ich höre entfernt: Den Satz über den Tod /

und wie dieser schnell

und unerwartet kommt /

ansatzlos kommt /  
zuerst über den / der stirbt /  
dann /  
als Schatten /  
über den Hinterbleibenden hängen bleibt /  
und schlussendlich /  
sich in den Sätzen des Geredes darüber /  
fortsetzt /  
endlos weiter geht /  
bis endlich / der Sarg gesegnet wird /  
und es zu so etwas / wie einer Satzpause kommt /  
die etwas länger anhält /  
länger / als die Trauernden sich / an ihren  
Händen haltend / Trost spenden können //

### **Sätze und Wörter/ die nicht geliebt werden**

Ich höre: Den Satz / vom unerwarteten Gehen /  
vom Gegangensein /  
vom Genommenwerden /  
vom Nehmen /  
und vom Geben – meistens einen Obolus //  
Mich ansatzlos anspringend /  
höre ich: Die vertrauten Sätze /  
von Verlust /  
von Angst /  
von Trauer /  
vernehme:  
den Satz / vom heiligen Geist /  
von dem Vater /  
dem Unser /  
der Familie /  
der Nächsten /

der Angehörigen /  
den Satz vom Fehlen,  
vom Jenseits,  
vom Diesseits  
und am Ende / ein Zitat von:  
Dorothea Seitz //

Aus all diesen Sätzen /  
hörte ich / ansatzlos fast:  
die Wörter /  
Wörter / die nicht geliebt werden /  
denen nicht vertraut wird //  
Ich höre eine Sprache /  
die es nicht besser weiß /  
als diese Wörter /  
vermeintlicher Einsicht /  
Weitsicht /  
Sicht //  
Diese Wörter sind:  
selbsthafte Körper /  
ortsbeständig /  
weil sie woanders ganz anders /  
zur Sprache kommen würden /  
wenn überhaupt / man woanders /  
so sprechen würde /  
wollen //  
Unter diesen leblosen Wörtern /  
höre ich die Sprache:  
hart werden //  
Etwas stimmt /  
mit diesen Sätzen nicht /  
Was?

Die Sätze versprechen: das Ganze /  
sind aber im Grunde nur / Ansätze /  
die Wirklichkeiten formen wollen /  
aber nicht weich formen /  
sondern hart //

Ich denke an: weichen Teig und  
rigiden Stahl / der kalt  
gebogen wird //

Ich fühle einen Unterschied /  
elementar.

### **zerbrochene Sprachwirkung**

Das Sprechen des Priesters hat:

eine harte Wirkung //

Doch gibt es in dieser Härte / so etwas wie  
eine weiche Erscheinung?

Das Weiche ist: vom Harten

ummantelt

umarmt

umgeben

umfasst

überzogen /

wie eine Schicht /

übergezogen /

wie ein Präservativ //

Beschützt das Harte das Weiche?

Wovor?

Vor einer anderen Härte?

Einer noch viel härteren Härte?

Schützt die harte Sprache / das weiche Innere /  
vor dem Unvermeidbaren?

Ist im Inneren dieser Härte /  
das Weiche  
eine Lichtung?  
erleuchtet /  
wie ein Gefäß /  
von der Dunkelheit schön?  
Ich versuche:  
die Sprache des Priesters /  
zu öffnen /  
wie die Hand eines Kindes /  
und doch:  
Jedes seiner Worte: beschränkt das Leben /  
die vertraute Verlässlichkeit /  
seiner Sprache /  
macht die Welt:  
klein / verspielt  
die Welt //  
Seine Sprache spielt nicht /  
seine Sprache verspielt sich  
selbst /  
und dann:  
alles andere gleich mit //

### **Wortkörper Restwärme**

Der Priester zerbricht /  
den Himmel /  
in 1000 Stücke Heillosigkeit /  
und entfernt / mit seinem Gerede von Gott /  
das Jenseits an einen Ort /  
wo niemand sein will //

Ich versuche: die Rede des Priesters

nicht zu hören /  
versuche und suche:  
die Stille jenseits seiner Stimme / zu hören /  
die Kehrseite  
des Gesagten  
zu vernehmen //  
Ich höre: weg /  
in eine andere Richtung  
hin /  
der Bahn der fliehenden Vögel  
entlang /  
und plötzlich bin ich:  
jenseits /  
höre die Toten sprechen /  
und die Sprache /  
hinter den Sätzen  
schimmern //  
Ich höre: diese andere Sprache / hinter der Rede /  
Ich höre: die anderen Namen  
und Wörter /  
Und ich spreche plötzlich diese andere Sprache  
und höre:  
die Unerreichbarkeit beider Sprachen füreinander //

In der anderen Sprache /  
nenne ich die beschriebene Landschaft des Priester:  
*Die entfernte Landschaft /*  
*der falschen Namen*  
und in meinem Zorn bin ich:  
der Verstumme /  
der dennoch spricht //  
Ich erkenne den Augenblick /

meines stummen Sprechens /  
als den Augenblick /  
der Zuneigung /  
der Wärme im ganzen Körper //

Ich schweige und höre //

Ich höre: das Stimmliche anders da sein /  
als das Sprachliche //

Ich höre: die Stimme etwas nicht /  
aussprechen können //

Ich höre: die Stimme etwas Unfassliches greifen /  
aber nicht fassen können //

Ich höre: die Stimme etwas übersetzten /  
das nicht übersetzbar ist //

Ich höre: die Stimme etwas lebendig sprechen /  
das tot ist //

Ich höre: die Stimme etwas tot sprechen /  
das lebendig ist //

Ich höre: vertraute Wörter /  
mit denen nichts anzufangen ist //

Ich höre Wörter /  
die traurig machen / obwohl sie trösten sollen //

Ich höre: das Flasche gesagt / aus den richtigen Gründen //

Ich höre: das Richtige gesagt / aus einer falschen Motivation heraus //

Ich höre: wie gar nichts passt / dann aber plötzlich irgendwie doch //

Ich spüre: wie das Falsche mich /dem Richtigen entgegentreibt /

wie die Stimme /

die Sprache /

die Wörter / des Priesters

mich Richtung Vögel und Himmel drängen / meine Sinne / in die Ferne streben /

und dort Halt finden lassen //



Und in dieser Entfernung /  
zu den Ereignissen/  
vernehme ich: das Berührungsg Geräusch der Blätter /  
erspähe das Lichts / das sich im Himmel bricht /  
und von den Vögeln / davongetragen wird //  
Ich sehe: die Sinne in den Wassertropfen liegen /  
zitternd an den Blättern baumelnd /  
und aus der Entfernung dennoch so etwas  
wie Trost verkündend //

Am Ende: ist das Schweigen undenkbar /  
auch wenn niemand etwas sagt /  
Am Ende: ist die Sprache gestorben /  
wie der Tote in seinem Sarg /  
wobei der Wortkörper noch eine Zeit lang  
warm bleibt /  
aber der Mensch lange schon / nur noch eine Erinnerung ist /  
in Worte gefasst //  
Und diese Worte / die niemand spricht:  
sie haben ein Erinnern /  
sind endlos /  
und ich lebe:  
in genau diesen Worten //